

KUNSTHANDWERK / NACHBERICHT

Jubiläumslaune I

Glas glänzte auf Schloss Ahlden

Das Kunstauktionshaus Schloss Ahlden feierte seine 150./151. Auktion bei strahlendem Herbstwetter. Selbst Museumsvertreter (z. B. aus dem Passauer Glasmuseum) kamen an den romantischen niedersächsischen Flecken mit dem Wasserschloss aus dem 16. Jahrhundert, angelockt von insgesamt 44 Erzeugnissen barocker Glaskunst, 26 davon waren aus einer Hamburger Privatsammlung akquiriert worden.

Den Anfang machte ein 10,2 Zentimeter hoher, böhmischer, filigran geschnittener Becher mit umlaufender Hirschjagdscene und Bandelwerkornamentik (Zuschlag 950 €). Ein 16,7 Zentimeter hoher Pokal mit vergoldetem Lippenrand und galanter Szene mit Rokokopaar in einer Parklandschaft inmitten von Rocaille (Mattschnitt, teilweise geblänt), Schlesien, um 1750/1760, zugeordnet, erreichte mit 900 € die Taxe nicht. Dieser Pokal wird demnächst in Passau zu besichtigen sein und dort wohl Christian Gottfried Schneider (1710–1773) aus Warmbrunn gesichert zugeschrieben wer-

liche Literatur (R. J. Charleston, „The Monogrammist „H.I.“. A Notable German Engraver“ in *Journal of Glass Studies*; sowie Annegrete Janda, *Der Thüringer Glasschnitt des 17. und 18. Jahrhunderts*, Leipzig 1962; Rudolf von Strasser, „Licht und Farbe“, *Schriften des Kunsthistorischen Museums* 7, Wien 2002) derartige Objekte dem Thüringer Meister I. oder J. Hartmann, um 1720, zu.

Von den beiden, für spätes Potsdam oder frühes Zechlin typischen, weil überreich vergoldeten Trich-

den können. Die beiden, nahezu gleich hohen (25 Zentimeter) Lauensteiner Pokale mit dem Wappen der Personalunion von Großbritannien und Hannover (um 1768) übersprangen mühelos die Schätzung auf jeweils 2200 €. Der umlaufende Fries mit einer gravierten Hirsch- und Hasenjagd in baumbestandener Landschaft auf der Kupa eines 29,8 Zentimeter hohen Deckelpokals – laut Katalogbeschreibung Potsdam, um 1720, zugewiesen, der aber nach ausgiebiger Diskussion der Lauensteiner Glashütte als sehr früher Beleg zugeschrieben werden muss, da sein Kuppansatz die für frühe Objekte dieser Hütte typischen Muschelornamente aufweist – konnte für 4400 € lediglich unter Vorbehalt zugeschlagen werden. Demgegenüber besteht an der Zuweisung eines 11,6 Zentimeter hohen Fußbechers an den Potsdamer Glasschneider Gottfried Spiller, der nach dem Tod Martin Winters im Jahr 1702 den Glasschnittdekor in Brandenburg dominierte, kein Zweifel. Der Lippenrand dieses Stücks wird von einem schmalen, blanken Kugelfries

terpokalen mit Deckel, wurde nur der – leicht glaskranke – 31,8 Zentimeter hohe, mit dem von Trophäen und Adlern gerahmten Profilbildnis von Friedrich II. für 700 € weitergereicht, während der ebenfalls leicht glaskranke Trichterdeckelpokal mit dem Wappen des Herzogs von Lothringen bei einer Taxe von 2000 € noch auf einen Interessenten wartet. Eine 30 Zentimeter hohe, hochrechteckige Flasche mit geschrägten Ecken, gerundeter Schulter und zylindrischem Hals, von Rocaille ger-

umspielt, die Wandung ist umlaufend mit der Szene der Opferung Isaaks durch Abraham meisterhaft in feinem Tiefschnitt, teilweise geblänt, graviert. Das glaskranke Stück konnte lediglich seine Schätzung von 3800 € realisieren. Der imposante (36,5 Zentimeter) Pokal mit Originaldeckel und reichem, umlaufendem Bandelwerkdekor mit Frucht- und Blütengehängen und Erosen unter Baldachinen zeigt in zwei Rundmedaillons die weiblichen allegorischen Personifikationen der Tugenden Gerechtigkeit und Friede. Seine versenkten Spitzblattbordüren mit geblänkter Mittelrippe am Deckelknopf, auf der Deckelwölbung, am Kuppansatz, am Balusterschaft und auf der Fußplatte legen die Assoziation an Potsdam-Berlin und den Glasschneider Gottfried Spiller (um 1715–1720) nahe (Zuschlag 9500 €).

Ebenfalls im Passauer Glasmuseum wird demnächst ein früher, schlesientypischer Fußbecher (Höhe 24,3 Zentimeter) aus dickwandigem, farblosem Glas mit rustikalem Schliff- und Mattschnittdekor und (Original-?)Deckel

ahmten, äußerst fein matt geschnittenen Landschafts- und Architekturdarstellungen mit Chinoiserien und reich gefüllten Blumenvasen auf Gitterpodesten wurde lediglich unter Vorbehalt bei 2200 € zugeschlagen. Die Zuschreibung lautet hier: Anton Wilhelm Mauerl, Nürnberg, um 1720.

Übrigens: das Meißener Porzellan „Schäferpaar“ von Joachim Kaendler, abgebildet auf dem Titel der letzten Ausgabe der *Kunst und Auktionen*, ging bei taxierten 26 000 € zurück.

HANS UWE TRAUTHAN

zu bewundern sein. Das Haus schreibt dieses Stück mit einem umlaufenden figürlichen Fries aus einem Kinderbacchuszug in feinem, teilweise geblänktem Tiefschnitt Friedrich Winter, dem Meister des schlesischen Hochschnitts, um 1710, zu (Zuschlag 7000 €). Noch früher, nämlich um 1700, ist ein Becher – ebenfalls aus dickwandigem, farblosem Glas – datiert, der auch Friedrich Winter zugeschrieben wird. Die Wandung ist flächendeckend mit einer szenischen Darstellung in sehr tiefem, mattem Schnitt graviert und zeigt einen knienden Faun in einer Landschaft, der sich an zwei unter Bäumen schlafende weibliche Akte heranschleicht, auf der gegenüberliegenden Seite ein Ziegenbock. Der Zuschlag von 4800 € (Taxe 5500 €) für diesen 12,2 Zentimeter hohen Becher, der mit einer bemerkenswerten, unter der Standfläche gravierten Rosette versehen ist, wurde nur unter Vorbehalt erteilt. Darüber hinaus wird dieses barocke Glaserzeugnis sicherlich kontrovers diskutiert, schreibt doch die einschlägige wissenschaft-